

Hambroger Abendblatt, 28.12.99, 8.

Ein Kind in der sonderbaren Welt der Erwachsenen



Titel in einer mond-
hellen Nacht
Autor Caradog Pri-
chard. Aus dem
Englischen von
Christel Dormagen
Verlag Piper
Preis 34 Mark, 234
Seiten

Inhalt Autobiografi-
scher Roman von poetischer Kraft über
eine Kindheit und problembehaftete
Mutter-Sohn-Beziehung in einem
nordwalisischen Schiefergru-
ben-Dorf zu Anfang des Jahrhunderts.

Von PATRICK HORST

„In einer mond hellen Nacht“ ist
der einzige Roman des hierzuland-
de noch unbekanntes walisi-
schen Lyrikers Caradog Pri-
chard (1904-1980). Nach seinem
auch international anerkannten
Dichtere Freund Dylan Thomas
zählt Prichard zu den erfolg-
reichsten walisischen Autoren
des 20. Jahrhunderts. Dreimal
hintereinander gewann er als Ly-
riker die „Krone“ beim National
Eisteddfod, dem walisischen
Dichterwettbewerb.

Wie seine Gedichte handelt
auch sein einziger, autobio-

grafisch gefärbter Roman von
dem zentralen Thema seines
schriftstellerischen Schaffens:
der Kindheit und ihren Traumata.

In dem 1961 in Wales veröffent-
lichten Roman erzählt Prichard
aus der Perspektive eines zehn-
jährigen Jungen das Alltagsle-
ben in einem nordwalisischen
Dorf zu Beginn des Jahrhun-
derts. Außerlich betrachtet ge-
schieht zunächst nicht viel. Doch
mit den Augen und Sinnen eines
wachen Lausbuben wahrgenom-
men nimmt sich auch scheinbar
Alltägliches recht wundersam
aus.

Vor allem die Welt der Erwach-
senen birgt so manche Skurrili-
tät, die es für den namenlosen
Ich-Erzähler und seine beiden
engsten Freunde Huw und Moi
auf ihren Abenteuer-Streifzügen
zu entdecken gilt.

Es ist ein sonderbares Biotop
schrulliger, aber mit all ihren Ma-
cken doch liebenswerter Gestal-
ten, das da in der hügeligen wali-
sischen Moorlandschaft wächst
und gedeiht: Da gibt es Schul-
Price, den cholertischen Pauker,
der, wenn er mal wieder schlecht
gelaunt ist, die ganze Bande ver-
prügelt.

Dann ist da Kanonikus, der
Dorfpfarrer mit der riesigen Nar-
be am Mund. Wenn er das „Gott-
injesuschristus“ von der Kanzel
brüllt, dann denken die Jungs
immer, daß früher einmal eine
Feuerzunge durch das Kirchen-
dach auf ihn heruntergefahren
ist und ihm den Mund verbrannt
hat. Oder Klein-Holzkiotz-Harry,
der Dorftrottel, mit dessen exhi-
bitonistischer Veranlagung die
Jungs ihre Späße treiben.

Normal ist eigentlich keiner in
diesem Dorf, in dem die Mütter
ihre Söhne mit so merkwürdigen
Namen wie „Kücken“, „kleines
Affchen“ oder „kleiner Racker“
anreden. Was mit der Stimme des
Jungen wunderbar lakonisch er-
zählt wird, weil es ihm wie das
Normalste von der Welt er-
scheint, ist in Wahrheit der reins-
te Wahnsinn.

Vor allem in den mond hellen
Nächten, die es hier häufiger als
anderswo zu geben scheint, pas-
sieren die verrücktesten Dinge.
In einer einzigen Vollmondnacht
zum Beispiel fällt Ike Williams
Pferd im Stall tot um, weil Gottes
Gericht über ihn gekommen ist,
erhängt sich Moys Onkel Owen in
der Toilette und werden Klein-Ji-
ni-Pen-Cae und Catrin Jane aus
der Unterstraße abgeholt und in
die Irrenanstalt eingeliefert.

Dass es auch noch eine Welt
um dieses scheinbar selbstge-
nügsame Biotop herum gibt, er-
fährt der junge Ich-Erzähler und
mit ihm der Leser nur wie beiläu-
fig. Zum Beispiel, wenn einmal
wieder einer der jungen Männer
aus dem Dorf im Krieg gegen die
Deutschen gefallen ist. Oder
wenn wieder einer der Väter von
einem auf den anderen Tag ver-
schwunden ist, weil er im „Sü-
den“ mehr Geld verdienen kann
als im nahe gelegenen Schiefer-
bruch.

Und ein großes Ereignis ist es
auch immer, wenn einer aus dem
fernen Südwales in sein Heimat-
dorf zurückkehrt, so wie der Bo-
xer Johnny-Süden, der gleich
nach seiner Heimkehr, so erzählt
man sich, Robin Gorlan hinter
dem Blue Bell eine mörderische
Abreibung vermaßt hat.

Es wäre ein Wunder gewesen,
wenn die potenziell bedrohliche
Außenwelt letztlich nicht auch in
heile Welt des Jungen - er lebt va-
terlos mit seiner Mutter, warum,
erfährt man nicht - eingebro-
chen wäre.

Eine Vorahnung von der sich
anbahnenden „Tragödie“ be-
kommt man, als erst Moi von der
Tuberkulose dahingerafft wird
und dann auch noch sein bester

Freund Huw sich von einem Tag
auf den anderen verabschiedet,
um mit seinem Vater in den „Sü-
den“ zu gehen. Doch ganz
schlimm kommt es, als eines Ta-
ges Onkel Will nach Hause
kommt, der in grauer Vorzeit ein-
mal mit ihnen zusammengelebt
hat, dann aber dem Alkohol ver-
fallen und zum Landstreicher ge-
worden ist. Die Mutter hat bis zu
jeden Tag nie mehr von ihm ge-
sprochen.

Caradog Prichard hat einen
wunderschönen, weil wahren
Roman über die Kindheit ge-
schrieben, auch über eine tiefe
Mutter-Sohn-Abhängigkeit, des-
sen starker poetischer Kraft sich
niemand entziehen kann, der
sich darauf einlassen will, die
sonderbare Welt der Erwachse-
nen mit den Augen eines Kindes
wahrzunehmen.

Bei allem Wahnsinn, dem der
junge Welteneroberer dabei ins
Gesicht sehen muß und der auch
ihn zu verschlingen droht, ver-
läßt ihn doch nie die Liebe zu
den Menschen. Das macht das
Lesen dieses Romans zu einem
unvergesslichen Erlebnis.

Verantwortlich für Bücher:
Dr. Armgard Seegers